

Holger Wyrwa
**Pro Mensch –
kontra Mobbing**

Ein systemisches Interventionsprogramm
für Schulen

2016

Reihe »Spickzettel für Lehrer«, Band 15
hrsg. von Christa Hubrig
Reihengestaltung: Uwe Göbel
Umschlag und Satz: Heinrich Eiermann
Printed in Germany
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Erste Auflage, 2016
ISBN 978-3-8497-0101-7
ISBN 9783-8497-8037-1 (ePub)
ISBN 9783-8497-8023-4 (PDF)
© 2016 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, können sie unter
<http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22
www.carl-auer.de

3 Das Anti-Mobbing-Programm

»Pro Mensch – kontra Mobbing«

Mobbing ist menschenfeindlich. Es zerstört die Möglichkeit auf Kooperation, Empathie und gegenseitige Rücksichtnahme. Es etabliert ein Muster, das in eindeutiger Weise auf Ausgrenzung bzw. Isolation von Menschen abzielt. Auf diese Weise wird das individuelle und kollektive Sicherheitsbedürfnis von Menschen auf die denkbar primitivste und simpelste Ein- und Ausgrenzungsrelation reduziert.

Davon ausgehend, dass der Mensch ein Sicherheit respektive Ordnung herstellendes Wesen ist (Wyrwa 2012), ist es Ziel des vorliegenden Anti-Mobbing-Programms, die Befriedigung dieses grundlegenden Bedürfnisses nach Sicherheit so anzuregen, dass es zu mehr Kooperation, gegenseitiger Rücksichtnahme, Empathie und Zivilcourage in der Klasse bzw. Stufe führen kann.

Das Programm »Pro Mensch – kontra Mobbing« ist schulformübergreifend und prozessorientiert konzipiert. Es kann für jede Schulform adaptiert werden. Es muss an das Alter der Schüler und Schülerinnen, deren intellektuellen Voraussetzungen und den Besonderheiten der Schule vor Ort angepasst werden. Aus diesem Grunde

wird hier kein auf jede denkbare Konstellation bezogenes Vorgehen detailliert vorgestellt, sondern stattdessen eine Rahmenkonzeption entwickelt, die an die jeweiligen Bedürfnislagen und Möglichkeiten vor Ort angepasst werden muss und die daher auch die Option zum experimentellen Weiterentwickeln bietet.

Mobbing ohne Mobber – ohne mehr oder weniger bewusst agierende Täter – ist nicht möglich. Obwohl beeinflusst von den jeweiligen Systemebenen sind sie die vor Ort konkret Handelnden. Sie schaffen ein konkretes Unterwerfungsverhältnis, in dem sie die Überlegenen und die Opfer die Unterlegenen sind.

Es liegt deshalb nahe, sich auf die Täter und Mittäter zu konzentrieren. Im Rahmen dieses Programms geschieht dies auch – allerdings erst später und dann nur im Rahmen von notwendigen disziplinarischen Maßnahmen. Doch der Schwerpunkt liegt woanders: auf den Wegsehern, auf der schweigenden Mehrheit.

Selbstverständlich gäbe es ohne die Täter kein Mobbing. Doch ebenso richtig ist, dass es ohne die Wegseher – die in der Regel immer die Mehrheit bilden – ebenfalls kein Mobbing geben könnte.

Gelänge es, diese Wegseher dazu anzuregen, ihre Fähigkeiten zur Solidarität, zur Empathie und Zivilcourage – als moderate Form der Sicherheitskonstruktion – zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln und aktiv einzugreifen, wenn Mitschüler einem Mobbing ausgesetzt sind, würde sich dies massiv auf das Täterverhalten auswirken. Denn ohne den das Mobbing stabilisierenden Hintergrund – z. B. die passive bzw. aktive Duldung des Mobblings durch die Mitschüler – fehlt den Tätern das, was sie für ein erfolgreiches Umsetzen ihres Terrors benötigen: das Publikum. Die Akzeptanz durch die Mitschüler und die mehr oder weniger passive Duldung durch die Lehrer bzw. die jeweilige Schule.

Wird ihnen hingegen diese grundlegende Befriedung ihrer Dominanz- und Darstellungsbedürfnisse entzogen, indem sie auf konkrete Gegenwehr stoßen, wird es weniger bis überhaupt nicht mehr attraktiv, sich über andere zu erhöhen, indem man sie erniedrigt. Gelingt es, ein konstruktives und auf gegenseitigem Respekt basierendes Miteinander in der Klasse oder Stufe zu entwickeln, wird der psychischen Gewalt in der Schule systematisch der Nährboden entzogen.